



NIKOLAUS HAUSER, 42:
Design und verkauft
seine eigenen Brillen.



BRIGITTE WINKLER, 32:
Trainiert Manager für
Auslandseinsätze.



THOMAS NEUBAUER, 29:
Sucht per Computer Stand-
orte für Handymasten.



**HANS HINTERBUCHIN-
GER, 29:** Baut High-Tech-
Hilfe für Behinderte.



CHRISTIAN MOTALIK, 34:
Entwirft Designkonzepte
für Shops & Messestände.



WOLFGANG HARAND, 29:
Erfind Geheimwaffe gegen
die Kastanien-Motte.

Der neue Gründer- Boom

28.000 neue Firmen in einem Jahr – noch nie wagten so viele Österreicher den Sprung in die Selbständigkeit: Die große Gründerwelle, ihre Chancen, ihre Risiken.

Roland Hofstätter ist der geborene Spieler. Und Roland Hofstätter hatte einen Traum: „Immer schon wollte ich mein eigenes Spiel entwickeln, das Spiel, in dem all das drin ist, was ich mir vorstelle, das Spiel der Spiele.“

Irgendwann entwarf er es am Reißbrett, doch in seinem Arbeitseifer schlug die Phantasie Purzelbäume: Da ein Schuss Monopoly, dort eine Prise Schach, dazu ein Quäntchen Skat – doch herausgekommen ist nur Hofstätters ganz persönliches Mensch ärgere Dich nicht: „Was ich mir da zusam-

mengebastelt hatte, war so komplex, dass es absolut unspielbar war.“ Konsequenz: Hofstätter machte es einfach (und) besser – seine Spiele wurden zu preisgekrönten Erfolgen. Inzwischen ist der studierte Historiker Österreichs erfolgreichster Spieleautor sowie Eigentümer und Begründer von „White Castle Games“. Roland Hofstätter ist seine eigene Marke.

Brigitte Winkler-Lüth stand vor zwei Jahren am Scheideweg: „Ich fühlte mich in meinen vorigen Jobs wie ein Hamster im Rad. Ich lief und lief und kam nicht mehr weiter.“ Sie wollte sich verändern, musste aber erkennen, dass der Job, von dem sie träumte,



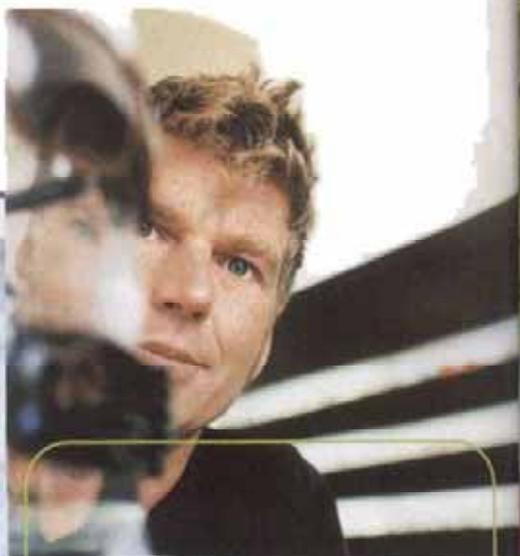
Fall 2 „Finanzierung ein Kinderspiel“

Viel Erfahrung brachten Thomas Simon und seine beiden Kompagnons 2002 mit in ihre Firma Alumonte. Alle drei arbeiteten vorher als selbständige Unternehmensberater, unter anderem für Renault und VA-Tech. Die Engineeringfirma hat einen Spezial-Aluminiumschmelzofen entwickelt. Preis: 750.000 Euro. Das Vertrauen in das Unternehmen war von Beginn an groß: „Wir konnten zwischen mehreren Geldgebern wählen.“



Fall 3 „Bastelte mir den Traumjob“

Assistance for international Affairs oder Afia ist die One-Woman-Show von Brigitte Winkler-Lüth. Sie berät Unternehmen, die Führungskräfte ins Ausland schicken. Auf ihrer Kundenliste stehen u. a. die ÖBB und Lucent Technologies. „Den Job, den ich wollte, gab es nicht. Also habe ich ihn selbst gemacht“, so die 32-Jährige.



Fall 4 „Freiheit als Triebfeder“

„Ich hatte zwar schon als Angestellter vorher viele Freiheiten – aber das war mir einfach nicht genug.“ Der 42-jährige Nikolaus Hofer machte sich im vergangenen Jahr mit der „Brillenmanufaktur“ als Designer und Optiker in Wien selbständig. Sein Ersparnis reichte nicht als Startkapital, Freunde und Verwandte unterstützten ihn. Inzwischen hat er zwei Angestellte. Er will die Firma konsolidieren und bald weiterwachsen.

resümiert Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl. Ermutigendste Zahl zur neuen Gründerzeit: „Die jungen Betriebe werden für 30.000 neue Arbeitsplätze in Österreich sorgen“, verspricht Leitl.

Zwar sind 90 Prozent der Neugründungen derzeit noch Einmannbetriebe, doch das werden sie nicht bleiben. Eine druckfrische Kammerstatistik zeigt, dass 70 Prozent aller Neugründungen auch noch nach fünf Jahren bestehen. Knapp die Hälfte von ihnen hat dann vier oder mehr Angestellte.

Leitl hat großes Vertrauen in die Gründer: „Experten sehen die derzeitige konjunkturelle Lage negativ, Unternehmensgründer naturgemäß positiv.“ So wie der Biologe Wolfgang Harand, der zusammen mit dem Chemiker Martin Kacetyl Anfang des Jahres Calantis Infochemicals gründete: „Wir gehen den richtigen Weg. Indem wir uns der Herausforderung stellen, sammeln wir täglich neue Erfahrungen und erhöhen unseren persönlichen Marktwert.“

Wie bei Harand kommt die Idee zur Gründung oft aus der bisherigen Tätigkeit. Während der Recherchen im Rahmen seiner Doktorarbeit über Pflanzenschutz ohne Gift stieß er auch auf die Kastanienminiermotte – und entwarf eine Essenz, die dem

Leitl zum Gründerboom: „Mehr Geburten, weniger Todesfälle.“

einfach nicht existierte. Also schuf sie sich ihren Arbeitsplatz in Eigenregie – und machte sich als Beraterin für interkulturelle Kommunikation selbständig: Inzwischen trainiert sie Führungskräfte, etwa von Generali oder Alcatel Austria, im Umgang mit fremden Kulturen oder hält Vorträge an Fachhochschulen und Höheren Handelsschulen.

Der Spieleonkel und die Multikulti-Tante haben es vorgemacht: Sie sind ins kalte Wasser gesprungen und haben ein eigenes Unternehmen gegründet. Trotz aller anfänglichen Widrigkeiten – einig sind sich beide: „Es war der richtige Schritt, und ich will um keinen Preis mehr zurück.“

Hofstätter und Winkler-Lüth sind das Beispiel, das derzeit in Österreich Schule macht: Die rezessionsbedingte Katerstimmung ist vorbei, trotz Konjunkturlaute boomten die Unternehmensgründungen. Nie zuvor wurden so viele Firmen aus dem Boden gestampft wie im ersten Halbjahr 2003. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl um 14 Prozent auf 14.752. Hochgerechnet auf das Gesamtjahr 2003 macht das 28.445 neue Mittel-, Klein- und Kleinstfirmen.

Markantes Detail: Parallel zum Anstieg der Gründungen ist auch der Anteil der Unternehmenspleiten zurückgegangen. „Wir haben deutlich mehr Geburten und weniger Sterbefälle“,